Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 16

Artikel: Schloss Coppet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

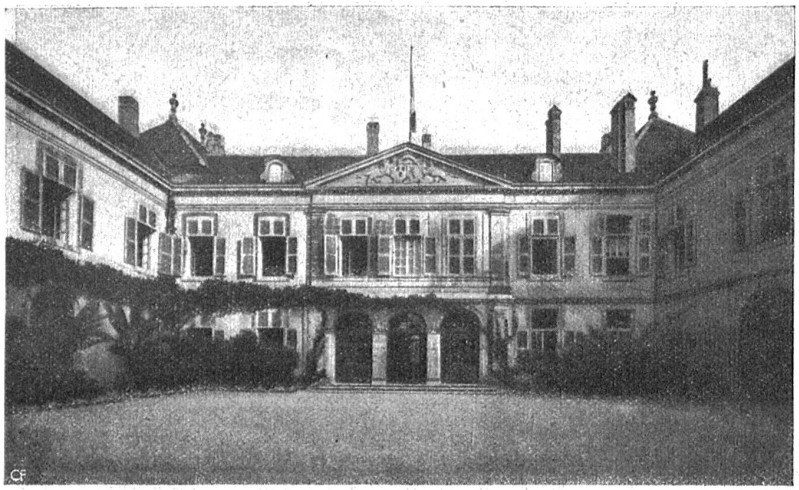
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schloß Coppet. — Cour d'honneur von heute.

Schloß Coppet.

In dem leuchtenden Kranz von Schlössern längs des Lemansees ist wohl keines so reich an historischen und literarischen Erinnerungen wie das über dem kleinen Städtchen Coppet gelenene Schloß. Schloß und Städtchen Coppet wurden zu Ende des XIII. Jahrhunderts gegründet, nicht von Peter von Savoyen, wie die Ueberlieferung wahr haben will, sondern durch die Freiherren von Thoire und Villars, welche damals die Herrschaften von Aubonne und von Coppet inne hatten.

Das Schloß hat oft seine Besitzer gewechselt und dabei zahlreiche bauliche Umgestaltungen erfahren. Der Hauptbau (Corps de logis) wurde um 1602 begonnen vom damaligen Besitzer, Herzog von Lesdiguières, dem Haupt der französischen Calvinisten zur Zeit Heinrichs IV. Im Jahre 1657 ging die Herrschaft in die Hand des Grafen Friedrich von Dohna über, der das Schloß in einen offenen Sitz umwandelte, indem er die Befestigungstürme niederlegen ließ mit Ausnahme des nordwestlichen Eckturmes, den er in den Neubau einschloß. Dieser zeigte schon die heutige Hufeisenform mit einem innern Cour d'honneur, der einen Durchgang zum äußeren Hof mit der geräumigen von zwei niedern Stallgebäuden flankierten Auffahrt besitzt. Den letzten Ausbau des Schlosses zu der Gestalt, wie sie uns heute vor Augen liegt, besorgte zwischen 1767 bis 1771 der Frankfurter Kaufmann G. von Smeth, in dessen Besitz 1767 das Schloß übergegangen war.

Vom Jahre 1784 an war das Schloß die Residenz von Jacques Necker, dem berühmten Finanzminister des unglücklichen König XVI. Dieser reiche Genfer versah die Innenräume mit der reichen Ausstattung, die wir heute noch bewundern. Solchergestalt bot das Schloß, dem sich im Norden ein schöner Park anfügt, den stilvollen Rahmen zum geistigen Reich, das seine Tochter, die berühmte Madame de Staël, als schöne und geistvolle „reine littéraire" in Coppet errichtete.

(Die Klischees zu diesem Aufsatz sind dem Werke „Das Bürgerhaus in der Schweiz", Band XV, entnommen. Verlag Orell Füßli, Zürich.)

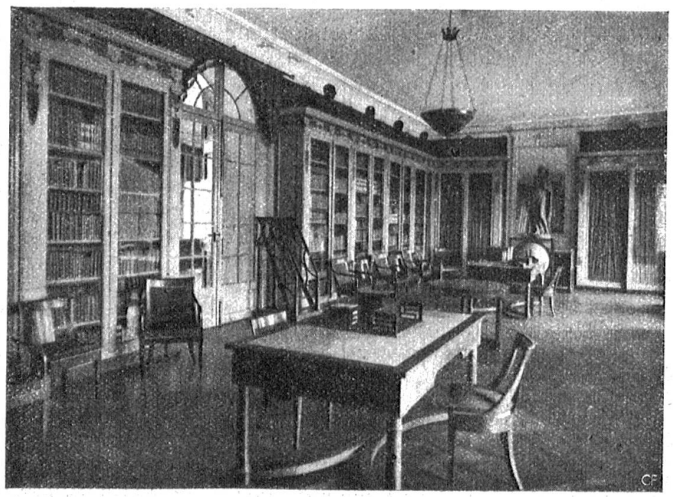
Der Mann im Schatten.

Von C. Brachvogel.

Schwer lag die Hand Napoleons auf Schloß Coppet, das so idyllisch den Genfer See grüßt. Schon seit langem lastete der Druck dieser kaiserlichen Hand immer beängstigender, nun aber, da man 1810 oder 1811 schreibt, ist er fast unerträglich geworden. Die Schloßherrin, Frau v. Staël, darf ihr Haus nur in einem Umkreis von vier Meilen verlassen — wehe ihr, wenn sie dies harte Gebot überschreitet!

Diese Frau, diese gefeierte Schriftstellerin, die einst Josefinen den Platz an seinem Herzen neidete, ist seit Jahren seine unermüdliche Gegnerin geworden, muß sie sein, weil sie eine Idealistin, er ein Realist ist, weil sie „Freiheit" sagt und er „Gewalt". Ueberall tritt sie ihm in den Weg. In ihrem Roman „Delphine" verteidigt sie das Recht des Herzens gegen finsteren Zwang, Bonapartes Landungsversuche in England hat sie laut verspottet, seinem wachsenden Despotismus ist sie in politischen Broschüren entgegengetreten, und dann tat sie das Schlimmste, das an Hochverrat grenzende. Sie schrieb ein Buch „Ueber Deutschland", über das bei Jena in den Staub getretene Deutschland, das schamrot vor zwei Sarkophagen in Potsdam die Augen senken mußte... Sie glaubte an dies Volk, trotz seiner Niederlage und trotz Napoleons Zorn. Darum verfolgte Napoleon die Schloßfrau von Coppet, die über ein kurzes „das Gewissen Europas" heißen wird, es aber schon heute ist...

Schwer liegt die allmächtige Hand auf ihr und all ihren Freunden, die zu kürzerem oder längerem Aufenthalt nach Coppet kommen, um der Schloßherrin die Verbannung zu versüßen und bei ihr eine geistige Tafelrunde zu bilden, wie sie sonst nur Weimar aufweisen konnte. Hier wird gearbeitet, geschrieben, musiziert, politisiert, Theater gespielt. Hier erlebt Zacharias Werners berühmt gewordene Schicksalstragödie „Der neunundzwanzigste Februar" ihre Erstaufführung, hier disputiert Wilhelm v. Schlegel mit dem bekannten Historiker Sismondi, plaudert der Herzog von Montmorency mit Chamisso, begrüßt der Politiker Benjamin Constant, der Uebersetzer des „Wallenstein", die schöne Frau v. Récamier, deren Holdseligkeit wie ein Glorienschein über all dem Geist schwebt... Und noch viele, viele berühmte Namen flattern hier auf. In ihrer aller Mitte fällt ein blutjunger, blasser, schmächtiger Mensch auf, ein Kriegsinvalide. Er schleift ein Bein und hustet. Schlimme Erbschaft — seine Mutter ist blutjung an der Schwindsucht gestorben. Er ist ein Genfer Patriziersohn, heißt Jean de Rocca, und focht für die napoleonische Sache in Spanien. Husarenoffizier ist der Junge gewesen, Husarenoffizier in jedem draufgängerischen Sinn. In Spanien sollen sich die Schönen um das Glück gestritten haben, ihn im Lazarett zu pflegen. Gesund gepflegt, soweit er eben mit seinem zerschossenen Bein und der schlimmen mütterlichen Erbschaft überhaupt gesund zu pflegen war, hat ihn Frau v. Staël, deren Söhne in seinem Alter stehen. Und nun ist er wie ein Kind vom Hause. Voll sorgender und angstvoller



Schloß Coppet. — Die Bibliothek.